

Kurzbiographie Dr. Horst Hennig

Horst Hennig wurde am 28. Mai 1926 in Siersleben, Kreis Mansfeld, geboren. Seit dem 14. Lebensjahr besuchte er eine sogenannte „Heeresunteroffiziersschule“, quasi eine Mittelschule mit strenger militärischer Ausbildung. 1944 wurde er an der Westfront eingesetzt und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft, in der er bis zum Sommer 1946 verblieb. Nach seiner Rückkehr in die alte Heimat legte er 1948 das Abitur ab und begann im gleichen Jahr ein Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle. Horst Hennig war Mitglied der FDJ und trat auch der SED bei. Bald jedoch erkannte er den wahren Charakter der SED-Herrschaft und wandte sich gegen die undemokratischen von der FDJ bzw. SED dominierten Wahlen zu den Studentenvertretungen. Am 10. März 1950 wurde er von Angehörigen der Sowjetischen Staatssicherheit in Halle verhaftet und im Gefängnis „Roter Ochse“ brutal verhört. Im Mai 1950 verurteilte ein Sowjetisches Militärtribunal ihn und einige Mitstudenten zu jeweils 25 Jahren Straflager. Ende November begann der Transport in Richtung Workuta, wo die Verurteilten im Dezember 1950 eintrafen. Seine Inhaftierung erfolgte im zum Schacht 29 gehörigen Lager Nr. 10. Am Streik der Gefangenen im Sommer 1953 nahm Horst Hennig aktiv teil. Seine Entlassung aus dem Gulag erfolgte im Dezember 1955. Er entschied sich für die Bundesrepublik Deutschland und setzte seit April 1956 sein Medizinstudium in Köln fort. Dieses schloss Horst Hennig mit dem medizinischen Staatsexamen und einer Promotion 1961 überaus erfolgreich ab. Im Jahr darauf trat er als Arzt in den Sanitätsdienst der Bundeswehr. Seine Tätigkeit innerhalb des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr beendete er 1983 als Generalarzt. Nach der friedlichen Revolution und dem Zusammenbruch des Kommunismus unternahm Dr. Horst Hennig mehrere Reisen nach Russland, nicht zuletzt nach Workuta. Er engagierte sich vor allem um die Erinnerung an den Gulag, die juristische Rehabilitierung der ehemaligen Häftlinge durch russische Gerichte und als Mediziner um die Anerkennung von Haftfolgeschäden durch die bundesdeutschen Versorgungsämter. In diesem Zusammenhang gab Dr. Hennig gemeinsam mit anderen Autoren mehrere Publikationen heraus, u. a. „Zwischen Bautzen und Workuta, Totalitäre Gewaltherrschaft und Haftfolgen“ und „Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953“. 2016 erschienen Memoiren von Dr. Horst Hennig unter dem Titel „Erinnern statt Verdrängen. Erlebtes in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts“. Dr. Horst Hennig verstarb im Jahr 2020. Das Interview erfolgte 2006.